

Wassermanagement im Bremer Umland

Steckbriefe Wasserrückhalt



Überblick

Lage

Das Feuchtgrünland befindet sich in den Naturschutzgebieten Borgfelder Wümmewiesen, Holterland, Werderland und Ochtmniederung. Zudem wird in den Vogelschutz- und Landschaftsschutzgebieten Blockland und Niedervieland Wassermanagement betrieben.

Bewässerungssystem

Flüsse, Grabensysteme (Fleete und Grünlandgräben), Polder mit Wasserbauwerken und Altarme

Kontakt

- Birgit Olbrich, Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Bremen, Mail: birgit.olbrich@bund-bremen.net
- Rebekka Lemb, Stiftung NordWest Natur, Mail: lemb@nordwest-natur.de



NORDWEST NATUR
NORDWESTDEUTSCHE STIFTUNG
FÜR TIER- UND NATURSCHUTZ

Projektsteckbrief

Wassermanagement in Bremen

Vorrangiges Ziel des Wassermanagements ist der Schutz autotypischer Lebensräume. Im Fokus steht der Schutz von Wiesenbrütern wie Uferschnepfe, Kiebitz, Rotschenkel und Bekassine sowie charakteristischen Pflanzengesellschaften. Zudem erfüllen die Ge-

biete überwiegend eine wichtige Funktion als Retentionsräume (Hochwasserschutz). Die Projektegebiete werden von der Stiftung NordWest Natur und vom BUND Landesverband Bremen im Auftrag der Stadt Bremen betreut.

Kooperationsformen

Die Anfänge des kooperativen Schutzgebietsmanagements in Bremen liegen in den 1980er Jahren. Im Rahmen eines Naturschutzgroßprojekts kaufte der WWF Deutschland mit Förderung des Landes Bremen und des Bundesamts für Naturschutz 300 ha des heutigen Naturschutzgebiets (NSG) Borgfelder Wümmewiesen an. Auch der BUND Bremen und die Stiftung NordWest Natur sind Flächeneigentümer. Im NSG Borgfelder Wümmewiesen ist das Wassermanagement in der NSG-Verordnung verankert. In den übrigen Schutzgebieten (siehe „Überblick“) wird das Wassermanagement zu großen Teilen auf Kompensationsflächen umgesetzt. Die rechtliche Grundlage hierfür bilden wasserrechtliche Planfeststellungsverfahren für große Bauvorhaben in Bremen.

Gemeinsam mit den Deich- und, in Einzelfällen, mit den Wasserverbänden setzen Gebietsbetreuerinnen

und -betreuer die naturschutzfachlichen Ziele in Bezug auf die Wasserstandshaltung um. Im ganzen Gebiet gibt es verschiedene Wasser- und Bodenverbände sowie Deichverbände. Der BUND Landesverband Bremen ist sogar für ein Teilgebiet als ein eigener Wasser- und Bodenverband aktiv, die Stiftung NordWest Natur sitzt in Verbandsvorständen.

Für den Einstau der Wiesen sind Stauwärter verantwortlich. In den Borgfelder Wümmewiesen beispielsweise stauen ein Ornithologe und ein Landwirt an. In anderen Gebieten werden die Schützsanlagen von Deichverbänden nach den planfestgestellten Staukurven und in enger Absprache mit den zuständigen Gebietsmanagerinnen des BUND gesteuert. Auch das System der Gewässerobleute aus der Landwirtschaft ist in Teilgebieten Bremens verbreitet und bewährt.

Systeme des Wasserrückhalts

Neben der Weser sind für das Wassermanagement die Nebenflüsse Wümme, Lesum und Ochtum, die in großen Teilen auch die nördliche und südliche Grenze Bremens bilden, die wichtigsten Wasserquellen (siehe Abb. 1). Aufgrund der Nähe zur Nordsee und dem starken Ausbau der Weser liegt der mittlere Tidenhub in Bremen bei 4,10 m. Zum Hochwasserstutz wurden in den 1970er Jahren an der Ochtum und der Lesum Sperrwerke gebaut, die bei Sturmfluten geschlossen

werden können. Im Regelbetrieb sind sie aber offen, so dass die Wümme und Ochtum noch tidenbeeinflusst sind. Um die Wasserstände in den Schutzgebieten zu regulieren, kommen an entscheidenden Gräben und Fleeten Stauanlagen zum Einsatz, zum Beispiel Staubalken, Doppelschützsanlagen und Rückstauklappen (siehe Abb. 2). Besonders im Winter werden zudem natürliche Flutereignisse zur Flutung des Feuchtgrünlandes zugelassen.

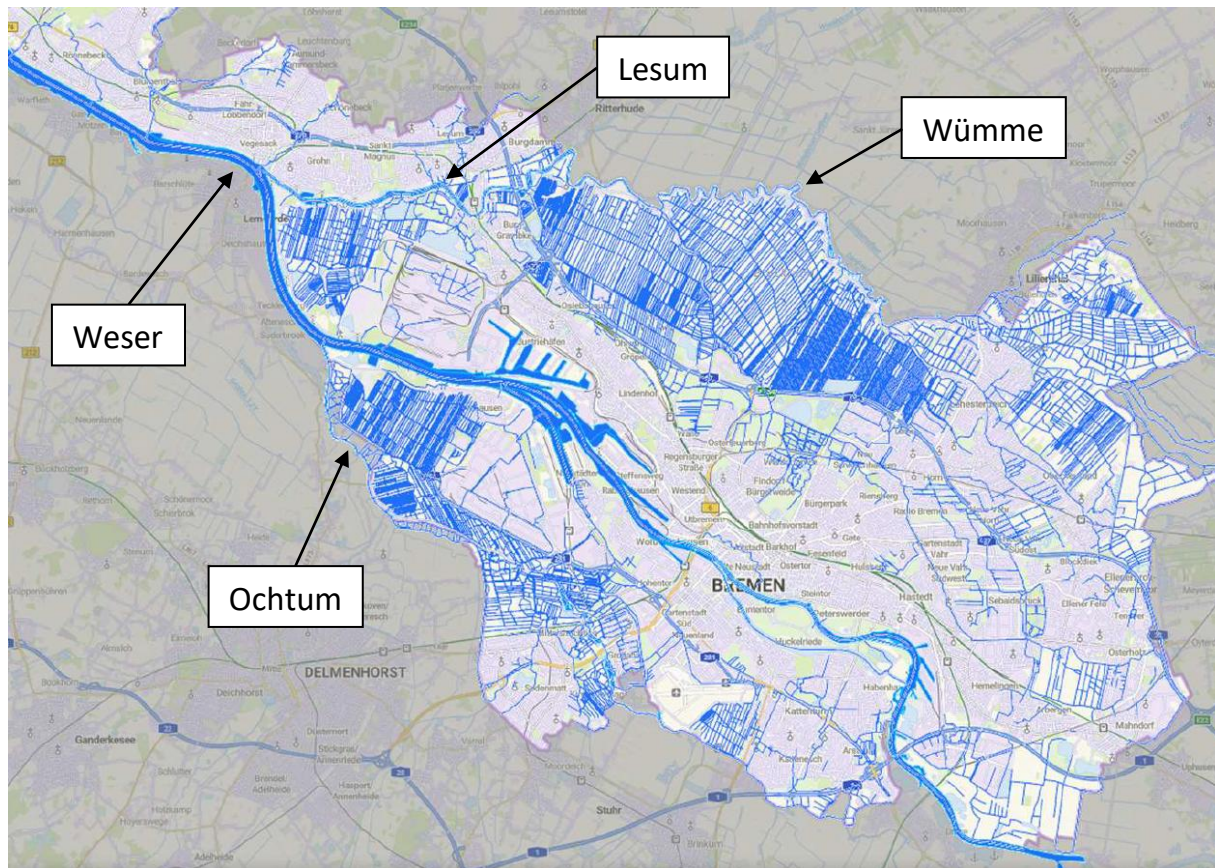


Abb. 1: Ochtum und Lesum münden an unterschiedlichen Stellen in die Weser. Die Wümme mündet in die Lesum. Die blauen „Kacheln“ stellen die Grabensysteme im Bremer Umland dar. Karte: www.geoportal.bremen.de/geoportal/#



Abb. 2: Doppelschützenanlage zur Regulierung der Grabenwasserstände. Über die Kurbel kann die Stautafel rauf oder runter gestellt werden, um den Wasserstand einzustellen.

Natürliche, winterliche Überstauungen des Grünlandes gibt es in Bremen nur an der Wümme (siehe Titelfoto). Hier wurden zu Beginn der Wiesenbewässerung alte Grabenstrukturen wieder geöffnet und Drainagen verschlossen. Teilgebiete wurden vor Unterschutzstellung als Naturschutzgebiet ackerbaulich bewirtschaftet. Hier fand eine Umwandlung von Acker zu Grün-

land statt. Auf Grundlage hydrologischer Vermessungen wurden einzelne Staustrukturen gebaut. Eine Stauzielkurve liegt im Pflege- und Managementplan des Schutzgebietes fest, wann, wo und wie viel über das Jahr gewässert wird. Die Zielkurve für das Naturschutzgebiet Borgfelder Wümmewiesen wurde schon in den 90er-Jahren konzipiert und später angepasst.

In allen anderen Schutzgebieten wurden in den letzten Jahrzehnten im Rahmen von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sogenannte **Polder** eingerichtet. Polder sind definierte Grünlandflächen zwischen 20 und 100 ha, die hydrologisch vom umliegenden Land abgekoppelt wurden und in der Regel ein Einlass- und ein Auslassbauwerk besitzen. Über Stauwerke kann so der Einstau reguliert werden. Soll das Wasser bis zur Geländeoberkante oder gegebenenfalls darüber gestaut werden (Überflutungspolder), muss die Fläche zusätzlich mit einer Verwallung versehen werden. Zugewässert wird dann entweder über Windschöpfwerke, Pumpen oder den freien Sielzug. Bei Letzterem wer-

den die Gezeiten genutzt, die das Wasser bei Hochwasser ein- und bei Niedrigwasser ausfließen lassen. Bei Überflutungspoldern können auch die besonders hoch auflaufenden Springtiden genutzt werden um die Polder zu füllen (siehe Abb. 3). Im Frühjahr werden die Wasserstände sukzessive abgelassen, entsprechend der vorgegebenen Staukurven und des Rast- beziehungsweise des Brutvogelgeschehens. Im Sommer werden Wasserstände angestrebt, die eine landwirtschaftliche Nutzung möglich machen. Seit ein paar Jahren erleichtern elektronische Pegel die Arbeit. Das sind Drucksonden, die über eine sim-Karte mehrmals täglich Wasserstandsdaten schicken.



Abb. 3: Geflutete Ochtumniederung im Dezember 2023. Foto: B. Olbrich, BUND Bremen

Im Wiesenvogelschutz spielt die punktuelle Bewässerung von Grünland („wetspots“) in Trockenperioden eine wichtige Rolle (siehe weiterführende Literatur). Hierzu werden vorhandene **Senken** wie Bombentrichter oder neu gebaute **Flutblänken** mit Wasser gefüllt, um attraktive Nahrungsräume für Wiesenvögel zu schaffen (siehe Abb. 4-6). Neben motorbetriebenen

Wasserpumpen werden auch solarbetriebene Pumpen eingesetzt. Die Vogelfamilien werden so gezielt aus den landwirtschaftlichen Gefahren herausgelockt, um bei der Mahd keinen Schaden zu nehmen. Die Zuwässerung erfolgt in Absprache mit den Bewirtschaftenden und Verbänden und bedarf einer Genehmigung zur Wasserentnahme durch die Wasserbehörde.



Abb. 4: Eine vorhandene Senke im Gelände wird gezielt mit Wasser befüllt, um in Trockenperioden Nahrungshabitate für bedrohte Wiesenvogelarten zu schaffen. Foto: B. Olbrich, BUND Bremen



Abb. 5: Neu hergestellte Flutblänke an vorhandenen Grabenstrukturen im Werderland. Foto: B. Olbrich, BUND Bremen



Abb. 6: Durch das hochgestellte Knickrohr wird das Wasser in der Flutblänke gehalten. Um die landwirtschaftliche Nutzung sicherzustellen, kann das Wasser nach der Brutzeit schnell wieder abgelassen werden. Foto: BUND Bremen

Wasserrückhalt und alte Dokumente

Viele alte Wiesenstaustrukturen im Bremer Umland wurden in der Vergangenheit aus Gründen der besseren landwirtschaftlichen Bewirtschaftung entfernt. Es gibt aber häufig noch alte Karten, in denen diese Wiesenstaustrukturen verortet sind. Oft werden darin auch Angaben zur Fließrichtung oder zu geplanten und nicht umgesetzten Polderungen gemacht. Es lohnt sich daher, bei der Reaktivierung von Strukturen zum Wasserrückhalt alte Dokumente einzusehen. Diese sind häufig im Besitz von Landwirtschaftsbetrieben oder in den Archiven von Behörden.

Gerade auf Niedermoorstandorten stimmen jedoch die damals dokumentierten Höhenverhältnisse häufig nicht mehr: Intensiv entwässerte und bewirtschaftete Böden tiefen aufgrund der Niedermoorzehrung über die Jahrzehnte ein. Dementsprechend verändert sich das Höhenprofil, geplante Fließrichtungen sind dann gegebenenfalls nicht mehr umsetzbar. Es empfiehlt sich daher ein zusätzliches Höhengescanning.

Grabenpflege

Ein Großteil der Flächen in den Schutzgebieten wird landwirtschaftlich bewirtschaftet. Die Gebiete sind durch ein weit verzweigtes Grabensystem charakterisiert, das der Be- und Entwässerung dient. Die Gräben in Bremen sind zum Teil schon sehr alt: erste Urbanisierung der Marschen ist aus dem 12. Jahrhundert bekannt. Über die Jahrhunderte hat sich hier eine typische Grabenbiozönose entwickelt, die allerdings durch die immer intensiveren Räummethoden in den 1980er

Jahren stark bedroht war. Um dem Abwärtstrend entgegenzuwirken, wurden die Gräben in Bremen fortan nur alle fünf Jahre naturschonend mit einem Mähkorb gepflegt, finanziert über Kompensationen oder bisher über vom Land Bremen kofinanzierte EU-Naturschutzprogramme. Die Betriebe nehmen freiwillig an der ökologischen Pflege teil. Sie haben dadurch keine Aufwände für die Grabenräumung, geben dafür aber das „wie und wann“ der Räumung an den Naturschutz ab.



Abb. 7: Die Grünlandgräben werden naturschonend mit dem Mähkorb aufgereinigt, die Räumung wird naturschutzfachlich begleitet. Foto: M. Ross.

Bau von Flutblänken

Im bremischen Naturschutz wurde viel mit Bagger und Fräse experimentiert. Mit einer Banquet-Fräse wird das Grünland um einen vorhandenen Graben rechts und links einige Meter flach abgefräst. Das weggefräste Material wird direkt auf die Wiese verteilt. Man kann Blänken auch mit dem Bagger graben und den Aushub mit dem Miststreuer auf der Fläche verteilen.

Dadurch entsteht eine Senke in die Wasser geleitet werden kann. Der Zugang zum nächsten Graben wird mit einem Rohr mit „Knickfunktion“ hergestellt (siehe Abb. 6). Ist das Rohr nach oben gestellt, wird das Wasser in der Blänke gehalten, stellt man es nach unten, wird die Blänke entwässert. Die gesamte Blänke bleibt dabei in der landwirtschaftlichen Nutzung.

Zielkonflikte und Spannungsfelder

Die bremischen Programme werden mit einem kooperativen Ansatz seit vielen Jahren umgesetzt. Der Austausch mit allen in den Gebieten tätigen Nutzergruppen (Landwirtschaftsbetriebe, Deichverbände, Jäger, Anglerinnen) ist ebenso wichtig wie der gute Kontakt mit den Behörden. Die Interessen sind nicht immer die gleichen, die Bereitschaft gute Kompromisse zu finden ist aber auf allen Seiten sehr hoch.

Zielkonflikte gibt es natürlich bei der Abwägung der Schutzgüter, gerade der Anstau der Flächen im Frühjahr wird zum Teil kontrovers gesehen. Aus ornithologischer Sicht sollte das Wasser möglichst lange in der

Fläche bleiben, für die Vegetation ist oftmals ein kürzerer Anstau besser. In den Pflege- und Managementplänen und bei der Erstellung der jährlichen Maßnahmenpläne werden diese Belange diskutiert. Naturschutzfachliche Zielkonflikte werden in Teilen durch eine räumliche Trennung der Entwicklungsziele gelöst. Im Frühjahr kommt es durch intensive landwirtschaftliche Tätigkeit bei gleichzeitigem Brutvogelgeschehen zu Konflikten zwischen Naturschutz und Landwirtschaft. Diese werden kommunikativ angegangen und über Wiesenvogelschutzlösungen (in den Landschaftsschutzgebieten) oder über Mahdregelungen (in den Naturschutzgebieten) entschärft.

Deichverband in den Händen des Naturschutzes

Alle fünf Jahre werden die Vorstandsmitglieder der Deichverbände durch die Flächeneigentümerinnen und -eigentümer neu gewählt. Der Deichverband vertritt die Interessen der Flächeneigentümer, die den Verband über Mitgliedsbeiträge finanzieren. Die Deichamtswahl ist nach Stadtteilen organisiert. Vor etwa 30 Jahren haben Naturschutzverbände in Bremen beim Deichverband rechts der Weser eigene Kandidaten aufgestellt, die meisten gewannen die Wahl in den jeweiligen Stadtteilen. Der Bremische Deichverband am rechten Weserufer hat sich seitdem in seiner Satzung selbst auf einen sorgsamen Umgang mit den Naturgütern festgelegt. Diesen naturorientierten Anspruch setzt er um, indem Gewässer naturnah umgestaltet oder zumindest schonend unterhalten werden. Die Deiche, die Bremen als grünes Band umgeben, werden auch als Lebensraum für Tiere und Pflanzen gepflegt.

Finanzierung

Maßnahmen zur Wiesenbewässerung, die Einrichtung der Polder mit den Wasserbauwerken, das ökologische Grabenräumprogramm sowie die Gebietsbetreuung werden im Wesentlichen über die Naturschutzbehörde, europäische ELER-Mittel und Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen finanziert. Für die Förderperiode 2023 - 2027 wurde das Programm KLARA (Klima, Landwirtschaft, Artenvielfalt, Regionale Akteur*innen) länd器übergreifend für Niedersachsen, Bremen und Hamburg entwickelt. Viele Maßnahmen werden über die

Intervention „Biologische Vielfalt“ gefördert. Im Förderkreis Wümmе der Stiftung NordWest Natur unterstützen unterschiedlichste Bremische Unternehmen teilweise seit den 1990er Jahren den Naturschutz in den Borgfelder Wümmewiesen und an der Bremischen Wümmе. Auf diese Weise werden Mittel generiert, welche nicht zweckgebunden sind und beispielsweise als Eigenmittel in Projekte eingebracht oder für Öffentlichkeitsarbeits- oder Umweltbildungszwecke eingesetzt werden können.

Weiterführende Informationen

- www.bund-bremen.net/wiesenvogelschutz
- www.nordwest-natur.de
- www.erlebnis-natur.de
- www.umwelt-bremen.de

Impressum

Herausgeber: Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Text: Birgit Olbrich, Rebekka Lemb, Thomas Köhler
Titelfoto: A. Schoppenhost
Kontakt: Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. Promenade 9, 91522 Ansbach,
www.dvl.org

Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

© Deutscher Verband für Landschaftspflege, Ansbach 2025

Download unter www.waesserwiesen.dvl.org

Diese Publikation entstand im Rahmen des Projekts „Klimaangepasstes Wassermanagement (KliWa) – aus traditionellen Nutzungen für die Zukunft lernen“ (Laufzeit: 2024 bis 2026). Das Projekt wird gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt sowie der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz aus Mitteln der Glücksspirale. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

